

In den Blick nehmen – aber wie?

Über inhaltliche Zusammenhänge und methodische Voraussetzungen in statistischen Untersuchungen

Andreas Koch

Universität Salzburg, Fachbereich Geographie und Geologie Andreas.Koch@sbg.ac.at

Eine spezifische Art der Betrachtung bzw. Anschauung, eine, die eine ordnende Verknüpfung von Beobachtungen über Gegenstände, Sachverhalte oder Ereignisse vollzieht, nennen wir *Theorie*. Martin SEEL (2009: 5f) vereint für diese Blicknahme die beiden, komplementären Komponenten: „Das Wort ‚Theorie‘ stand einmal für das Vermögen, in einem alles und alles in einem zu sehen. Wer jedoch das Eine nicht zu schauen vermag (und manches spricht dafür, dass niemand es kann), darf sich an vieles halten. So geschieht es hier: *Dieses und jenes wird in den Blick genommen, mitsamt dem Blick, der es so oder anders nimmt*“ [Hervorhebung A.K.]. Mit dieser Ansicht gelingt eine Sensibilisierung für den Umstand, dass bei der Hervorbringung oder Anwendung von Theorien sowie auch von Methoden, die Subjekt-Objekt Dichotomie immer eine Seite ausblendet, woraus sich ein Plädoyer für Hybriditäten ableiten lässt. Es geht dabei aber nicht allein um eine Verschmelzung scheinbarer Antagonismen, sondern auch darum, das, was der Betrachtung *vorausgeht*, bewusst zu machen. Barbara ZAHNEN (2008: 18f) hat auf diese Seinsebene, „[...] ohne die Seiendes nicht gedacht oder thematisiert werden kann und die jeglicher Subjekt-Objekt-Spaltung oder logisch-wissenschaftlichen Weltauffassung mit ihren eindeutig definierten Begrifflichkeiten immer schon vorausgeht“, eindrücklich hingewiesen.

Dieser Seinsebene möchte der Beitrag thematisch und methodisch nachgehen. Im Rahmen einer sozialgeographischen Lehrveranstaltung an der Universität Salzburg haben Studierende zusammen mit dem Verfasser versucht, demographische Prozesse in einem Teilgebiet des Bundeslandes Salzburg mit Hilfe multivariater statistischer Verfahren zu erfassen. Thematisch interessiert dabei das Phänomen, schleichenden Vorgängen Aufmerksamkeit zu widmen (auch hier lehnen wir uns an Überlegungen von ZAHNEN an, da uns Prozesse interessieren, die schon ablaufen, also vor unserer Aufmerksamkeit da waren, sich zugleich aber dieser Aufmerksamkeit auch hätten entziehen können, da sie schleichend sind). Der methodische Fokus widmet sich dem Phänomen, wie viele implizite Annahmen, Voraussetzungen oder Verfahrensschritte eigentlich vorliegen, die zur Herstellung eines durch eine gewählte Methode erzielten Resultats führen. Am Beispiel der Korrespondenzanalyse, die durch ihren Visualisierungscharakter bei der Ergebnisdarstellung intuitiv leicht verständlich scheint, soll dieser Aspekt veranschaulicht werden. Die uns dabei zur Verfügung stehenden demographischen Daten beziehen sich auf amtliche Kommunaldaten für die Jahre 1981, 1991, 2001.

Literatur:

Seel, M. (2009): *Theorien*. S. Fischer, Frankfurt a.M.

Zahnen B. (2008): *Schleichende Naturrisiken als geographisches Problem der Zeit. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie*. In: *geographische revue*, Jg. 10, Heft 1, S.15-29.